

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Samstag, außer an Sonntagen und Feiertagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 60 Mark, Einzelverkaufspreis 5 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtzehnstellige Zeitschrift oder deren Raum 16 Mark, für Werksammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Mark, für Reklamen 50 Mark. Beilagegebühren für 1000 Stück 250 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 253.

Sonntag, 28. Oktober 1922.

29. Jahrgang.

Wilhelm II.

Dr. L. Lübeck, 28. Oktober.

„Ereignisse und Gestalten“, die Lebenserinnerungen Kaiser Wilhelms II. liegen nunmehr auch in Buchform vor. Großes Interesse wird das Buch nirgends werden, nachdem die einzelnen Abschnitte, die in die verschiedensten Zeitungen veröffentlicht wurden, so ungeheuerlich enttäuscht haben. Wer überflüssige Zeit hat, der verwendet sie immer noch besser auf das Studium von Karl Marx' oder Leders-Krumpf-Büchern als auf Wilhelms Erinnerungen.

Vor einiger Zeit sprachen wir an dieser Stelle von dem merkwürdigen Gottesglauben Wilhelms. Von seinem festen Glauben, wie auch sein Großvater „Wilhelm der Große“ ein unerschütterliches Werkzeug „zu besonderen Zwecken“ in der Hand des Höchsten zu sein. Und er nannte in dem Zusammenhang eine ganze Reihe von Männern, die zu denselben „besonderen Zwecken“ auserkoren waren: Hammurabi (für den er eine besondere Vorliebe zu haben scheint), Karl der Große, Luther usw. Den größten Hohenzoller, Friedrich II., aber übergeht er schweigend.

Offenbar war ihm dieser nicht fromm und nicht deutsch genug. Dieser eingigartige Preußenkönig hatte nämlich weder von Gott noch von deutscher Sprache und Kultur eine besonders hohe Meinung. Das erste vererbte dem preussischen Volke die religiöse Toleranz („bei uns kann jeder nach seiner Fasson selig werden“); das zweite aber hatte zur Folge, daß der König nur französisch sprach und schrieb.

Er ist deswegen viel angefeindet worden; aber heute müssen wir zugeben, daß Wilhelm II. auch besser französisch oder dänisch geschrieben hätte. Denn sein Deutsch ist miserabel.

Die berühmten Erlasse des Kaisers, die wegen ihrer knappen und fernigen Sprache mit Recht gerühmt wurden, müssen also „fremde Federn“ in der Krone seines Nimbus gewesen sein. So verläßt ein Strahl seines Glanzes nach dem andern, wenn man diesen Mann näher beichtigt.

„Das Wohl meines Volkes und meines Reiches war das Ziel meines Handelns.“ Dieser Satz ist so ungefähr das Zierlichste, was Wilhelm geschrieben hat — ist er doch nichts als eine ungeheuer platte Selbstverständlichkeit. Jeder Herrscher, der blutrünstige Nero ebenso wie der schredliche Zwan oder der schafköpfige Ludwig XVI., kann dasselbe von sich behaupten. Das Ausschlaggebende dabei ist doch, wie all diese Geister das Wohl ihres Volkes und ihres Landes aufgefahrt haben. Und wie weit ihre Fähigkeit ausreichte, ihren Platz auszufüllen.

Daß er das Beste gewollt habe, behauptet jeder von sich. Sein Können und seine Erfolge aber sind für seine Beurteilung das allein Wesentliche. Und da kann es über Wilhelm doch wohl nur eine Meinung geben.

Wir finden in irgend einer Zeitung die Frage, ob denn keiner seiner Mitarbeiter die ungläubliche geistige Mittelmaßigkeit dieses Alleswissers und Nichtskönners erkannt hat. Bethmann, Bülow, Schlieffen, sie waren doch Männer mit scharfem Verstand und großer Erfahrung. Und sie mußten des Kaisers unfähige Aufspielerei durchschauen haben. Aber sie schwiegen, weil sie schweigen mußten. Des Gottesgnadentums deutschen Monarchistenglaubens grauenhafte und unheilvolle Rehrseite.

Des Kaisers größte Schwäche war, heute liegt es klar zu Tage, seine Unwahrhaftigkeit gegen andere und gegen sich. Daraus resultierend die Unfähigkeit, irgend etwas objektiv zu erkennen und zu beurteilen. Er war gar nicht imstande, an etwas anderes zu denken als an sich. Er sagte „Mein Reich“ und meinte sich; er sagte „Mein Volk“ und meinte sich; er sprach von seinem Heer und dachte an sich; er sprach von Deutschlands Zukunft und meinte Wilhelms Ruhm. Auf diesem Acker sind die Giftpflanzen gewachsen, mit denen Deutschland vergiftet wurde. Und an den Folgen dieser Vergiftung sieht das deutsche Volk jetzt langsam dahin. Die Weltgeschichte ist grauenhaft gerecht und konsequent. Alles rächt sich; und wir büßen jetzt schredlich für die moralische Feigheit und die fast verdrögerische Duldsamkeit, mit denen Deutschland einen unfähigen Scharlatan an seiner Spitze 30 Jahre lang ertrug.

Wilhelms Aufgabe hängt im Gemeindehaus zu Doorn. Unendlich viele Majestäten sind darin aufgezählt. Aber das kennt man ja von früher zur Genüge, höchstens für die in dieser Beziehung nicht so geeigneten Holländer mag das interessant sein. Uns ist etwas anderes viel wichtiger: der Beruf des hohen Heiratskandidaten.

Kaiser ist er nicht mehr. Sollte er sich nun als Privatmann bezeichnen? Oder als Schriftsteller, oder als Holzhacker? Alle diese Berufe schienen aber Allerhöchst dezo unwürdig, sie geben deshalb an: ohne Beruf.

Richtig ist das sicher nicht; denn einen Beruf hat Wilhelm zweifellos, wenn er auch zurzeit stellungslos ist. Von Rechts wegen müßte es also heißen: Zurzeit ohne Stellung, heißt Kaiser.

Vor neuen Entscheidungen.

In der Sitzung der Parteiführer mit der Reichsregierung am Donnerstag war die Einlegung einer Unterkommission beschlossen worden, die über die sozialdemokratischen Vorschläge zur Stabilisierung der Mark beraten soll. Diese Unterkommission ist zu Sonntagvormittag 11½ Uhr einberufen worden. Von der Sozialdemokratie gehören ihr an: die Genossen Hermann Müller und Dr. Hilferding.

Die von der Reichstagsfraktion eingesetzte Verhandlungskommission hat es für notwendig gehalten, den Vorstand der Sozialdemokratischen Fraktion, der aus etwa 20 Mitgliedern besteht, zu Montagvormittag 10 Uhr einzuberufen. Der Fraktionsvorstand wird in dieser Sitzung zu der Lage Stellung nehmen, die sich aus den bisherigen Verhandlungen mit den Parteien der Arbeitsgemeinschaft ergeben hat.

Der Zusammentritt des Vorstandes unserer Reichstagsfraktion kennzeichnet den Ernst der gegenwärtigen innenpolitischen Lage. Die Sozialdemokratie ist sich klar darüber, daß z. Zt. auch auf unsere außenpolitische Lage bei der Erörterung innenpolitischer Fragen Rücksicht genommen werden muß, d. h. jedoch nicht, daß wir eine Verkleinerung des äußeren Ansehens durch die Anwesenheit unserer außenpolitischen Lage nur zum Schaden des Volkes auswirken kann. Der Fraktionsvorstand wird sich deshalb insbesondere mit dem Gang und der Art der Verhandlungen beschäftigen und darüber beschließen, ob die Situation eine Einberufung der Gesamtkommission notwendig macht. Wenn die Gesamtkommission nicht sofort einberufen wurde, so lediglich mit Rücksicht auf die nächsten Landtagswahlen, zu denen der größte Teil der Fraktionsmitglieder schon seit längerer Zeit verpflichtet ist.

Donar Law mahnt Frankreich.

S.P.D. Berlin, 28. Oktober.

Die deutsche Regierung steht vor neuen weittragenden Entscheidungen. Innenpolitisch müssen endlich Maßnahmen durchgeführt werden, die der eksterminischen Spekulationsgier und Devisenhamsterei vorbeugen. Außenpolitisch wird sie durch die Ankunft der Reparationskommission wahrscheinlich ebenfalls vor eine neue Situation gestellt werden. In dieser ersten Zeit kommt der Appell des enklischen Ministerpräsidenten an die französische Regierung zur Mäßigung und der „Ausbruch“ daß es ausschließlich unmöglich ist, Deutschland irgend etwas abzunehmen, dem deutschen Volke gewissermaßen als Trost zu dienen. Aber was nützt uns dieser Trost? Auch während der Revolution blieb Georges sich selbst von innen der Renais mancher Trost nach Deutschland hinüber. Leider blieb er bei den Revolutionen, und der aus der wirtschaftlichen und politischen Situation gezogenen Erkenntnis folgte nur Leiden, und wenn, dann nur in geringem Maße. Die Konsequenz, Einsicht hat man langsam in sämtlichen europäischen Staaten gewonnen, entwerfend der Schritt aber langsam zu handeln, hat man bis heute noch nicht fertig gebracht. Ob durch den Regierungswechsel in England diese Konsequenz fortbestehen soll, müssen wir abwarten. Aber das Eine sei auf die anerkennenswerten Neuerungen des enklischen Ministerpräsidenten

erwidert, daß Deutschland bald zur Ruhe gehen muß, wenn auch er nicht schnell seiner Einsicht die Tat folgen läßt. Am Sonntag trifft die Reparationskommission in Berlin ein. Sie ist das Organ, das die in Europa bestehende Einsicht über eine notwendige Veränderung des Reparationsproblems zum Beschluß erheben kann. Dazu beizutragen liegt in der Macht der englischen Regierung.

Die Aenderung der Devisenordnung.

Berlin, 27. Oktober.

Durch eine zweite Ausführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober ist die Frage der Anwendung dieser Verordnung auf laufende Verträge dahin entschieden worden, daß die Gültigkeit laufender Verträge unberührt bleibt und daß die vereinbarte Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln zulässig ist, sofern sie bis zum 15. Dezember zu erfolgen hat. Hat sie in einem späteren Zeitpunkt zu erfolgen, so ist sie in Reichswährung zum Kurse des Fälligkeitstages zu leisten. Ist die Zahlung bereits in Reichswährung erfolgt, so hat es dabei kein Bewenden.

Erleichterungen sind im Hinblick auf Geschäfte mit dem Auslande insofern geschaffen worden, als einmal Geschäfte über Lieferungen von im Auslande befindlichen Waren und der erste Umlauf von aus dem Auslande eingeführten Waren von dem Verbote der Zahlung in ausländischer Währung ausgenommen worden sind. Desgleichen sind Provisionsgeschäfte beim Export und gewisse Dienst- und Werkverträge, wobei die Erfüllung im Auslande zu erfolgen hat, weiter freigegeben über im Auslande befindliche oder zwischen dem In- und Auslande zu befördernde Waren und gewisse Versicherungsgeschäfte von dem Verbote des § 1 der Verordnung ausgenommen worden. Firmen, die Zahlungen auf Grund solcher Geschäfte zu leisten haben, kann auch die Handelskammer besondere Bescheinigungen ausstellen, so daß sie von der Vorzensur des Finanzamtes bei dem Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln freigestellt wird.

Ein weiterer Ausbau der Devisenverordnung und ihre baldigste gesetzliche Regelung sind in Vorbereitung.

Die Änderungen an der Devisenverordnung, wie sie vom Reichswirtschaftsminister vorgezeichnet wurden, sind am Freitag veröffentlicht worden. Es handelt sich hauptsächlich um mehrere Erleichterungen für den Devisenverkehr während der Ubergangszeit. Vor allem bleiben laufende Verträge gültig auch dann, wenn ausländische Zahlungsmittel in ihnen anfordert werden. Um den Import nicht zu gefährden, wird gestattet, bei dem ersten Verlauf einer aus dem Ausland eingeführten Ware die Zahlung in fremder Währung vorzunehmen. Wie schon erwähnt, handelt es sich bei diesen Erleichterungen um unmerkliche Veränderungen der Devisen-Notverordnung, die hinsichtlich bei der gesetzlichen Regelung von vornherein so berücksichtigt werden, daß weitere Änderungen später nicht mehr erforderlich sind. Die Notwendigkeit einer Regelung der Gesamtsache, insbesondere der Stützungsaktion für die Mark und der Ausgabe von Goldschuldscheinen, wie einer verstärkten Außenhandelspolitik, bleibt weiter bestehen.

Die Befoldungsreform.

Die am 25. Oktober begangenen Verhandlungen über die Teuerungszulage der Gehälter für die Beamten und Arbeiter des Reiches haben zu einer ersten Krise geführt. Bei der letzten Teuerungszulage der Befoldungsordnung aelana, es den Gewerkschaften war, mit Unterstützung des Reichstages die prozentuale Teuerungszulage zu bestreiten, aber die Zulagen fanden besonders in den unteren und mittleren Befoldungsstufen keinen Beifall. Die Gewerkschaften beantragten bei Beginn der Beratungen über die Teuerungszulage für die Lohnempfänger gleichzeitig über neue Erhöhungen der Beamtenegehälter zu verhandeln. Die Regierung lehnte das unter Hinweis auf die eben erfolgten Beschlüsse des Reichstages ab. Für die Arbeiter schlug sie eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Mark ab 16. Oktober vor, außerdem erklärte sie sich bereit, einen Vorbehalt von 1000 Mark zu zahlen. Am 26. Oktober sind sie insofern über ihr erstes Angebot hinaus als sie für die erste Oktoberhälfte eine Stundenzulage von 5 Mark bewilligte, zu der in der zweiten Hälfte des Monats weitere 5 Mark und ab 1. November 12 Mark kommen sollten. Die Gewerkschaften lehnten für Oktober eine Teuerungszulage von 2000 Mark abzüglich des Vorbehaltes von 1000 Mk. vor. Diese Zulagen würden ungenügend die Erhöhungen der Beamtenegehälter ausgleichen. In dieser Form wurde auch bisher die Lohnfrage für die Arbeiter geregelt. Die Regierung erklärte aber, diesen Vorbehalt nicht akzeptieren zu können, da sie die Beamten über die Arbeiter hinaushaben wolle. Sie schlug für die Arbeiter über 24 Jahre eine Zulage von 1600 Mk. + 800 Mk. Teuerungszulage und 300 Mk. für jedes Kind vor, die Handwerker sollten 100 Mk. mehr bekommen, und die Spannung zwischen den Ortsklassen soll 40 Mk. betragen. Die Gewerkschaften verwarfen diesen Vorschlag und brachen die Verhandlungen ab, da die Regierung über ihr Angebot nicht hinausging. — Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat den D.V.G.B. um seine Vermittlung gebeten, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege eine Einigung erzielt wird, die einen Eisenbahnerstreik verhindert.

Die Reichsarbeiterlöhne.

Berlin, 27. Oktober.

In der Nacht zum Freitag sind im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die geforderte Erhöhung der Staatsarbeiterlöhne ergebnislos abgebrochen worden. Auch die Bemühungen der Beamten, jetzt nach Verabschiedung der Befoldungsreform die Regierung zu einer Teuerungszulage zu veranlassen, sind bis zur letzten Stunde ergebnislos geblieben. Minister Hermes will erst die Genehmigung des Kabinetts einholen.

Dollar 4125.

Graf Berchtesgaden geht.

Augsburg, 27. Oktober.

Graf Berchtesgaden hat sich entschlossen, dem Druck der radikalsten Katastrophenvolkler in der Bayerischen Volkspartei nachzugeben und zurückzutreten. Bis zum Zusammentritt des Landtages wird er sein Amt noch weiter führen. Als sein Nachfolger wird der Staatsrat im Justizministerium, Dr. Karl Meyer, genannt. Dr. Meyer ist der eigentliche Vater der berichtigten Sonderverordnung, deren Erlaß durch die bayerische Regierung dem Ansehen des Reiches den schwersten Schaden zufügte.

Der ruthenische Aufstand gegen die Polen.

London, 28. Oktober.

„Daily News“ melden aus Riga, daß nach dort eingetroffenen Meldungen die Lage in Ostgalizien sehr kritisch sei. Die gesamte Bevölkerung befindet sich in bewaffneten Aufständen gegen die Polen und täglich kommt es in verschiedenen Teilen des Landes zu Kämpfen. Trotz strenger Maßnahmen seien die Polen nicht in der Lage, dem Terror Einhalt zu bieten und die politischen Güter vor der Zerstörung zu bewahren.

Seit dem Juni 1919, wo Ostgalizien von Polen okkupiert wurde, befaßten sich alle möglichen Instanzen mit dem ostgalizischen Problem. Bei verschiedenen Verhandlungen in Genes, Spa, Genua usw. bei allen bisherigen Völkervereinigungen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die ostgalizische Frage im Interesse des Friedens im Osten und im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Nationen entschieden werden müsse. Polen wirtschaftete aber im Lande wie in einer eroberten Provinz und versuchte in letzter Zeit durch eine Scheinautonomie und die Ausschreibung von Wahlen für einen polnischen Sejm auch in Ostgalizien vollendete Tatkraften zu schaffen. Hier liegt es aber auf den einmütigen Widerstand der gesamten ukrainischen Bevölkerung, die zu Terrorakten gegen den Okkupanten griff, um ihren Willen vor der ganzen Welt zu dokumentieren. Polen überflutete darauf das Land mit Militär und übte furchtbare Repressalien aus. Dies hat nun, wie uns von ukrainischer Seite berichtet wird, zu einem Aufstand in Ostgalizien geführt. Die ukrainische Bevölkerung der Bezirke Sokal, Zborov, Zbarazh, Ternopol, Kobryn, Berezhany und Przemyslans tritt zu den Waffen. Die Aufstandsbewegung greift auch auf die benachbarten Bezirke Borska, Czortkow und Stanislaw über. In den Karpaten sollen schon bei Sanzow ausländische Gruppen gesichtet worden sein. Die in diesen Bezirken stationierten Militär- und Polizeiabteilungen sind teils verjagt, teils aufgerieben.

Der Deutschnationaler Parteitag.

SPD. Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, der am 27. Oktober in Görlitz begonnen hat, wird auf alle Fälle in der deutschen Geschichte der deutschen Parteien seine Bedeutung gewinnen. Gleichgültig, ob die schweren Gegensätze innerhalb dieser Partei in offener Sitzung ausgetragen oder in geschlossenen Konferenzen erörtert werden sollen, auf jeden Fall wird doch eine Entscheidung über die Frage notwendig sein, die zur Lebensfrage der Deutschnationalen Partei geworden ist, die Frage der Deutschnationalität.

Die Deutschnationalen Partei ist nach dem Zusammenbruch entstanden zu einer Zeit, da sämtliche reaktionäre Parteien den Mut verloren hatten, mit ihrem alten Namen vor die Öffentlichkeit zu treten. Unter der Deutschnationalen Firma vereinigten sich die Deutschkonservative Partei, die Reichspartei, die Christlichsozialen und die rassenantisemitische Gruppe, der Alldeutsche Verband, kurz alles, was zuvor auf der äußersten Rechten in krassem Gemisch nebeneinander gelegen hatte. Die Führung lag zunächst bei den staatspolitisch eingestellten Elementen aus der alten Bureaucratie, wie Poladowsky, Delbrück, Düringer und schließlich auch Hergt. Helligerich kam als ein Schwannenträger aus fernem Lande zugezogen und blieb bis zum heutigen Tag innerhalb der Partei ziemlich unbestimmter Färbung. Hendebraund, der ungekrönte König von Preußen, nahm zugleich mit dem gekrönten seinen Abschied, nachdem er zuvor erklärt hatte, daß das deutsche Volk von der Obersten Heeresleitung schamlos belogen und betrogen worden sei. Als Wähler der alten konservativen Tradition blieb Graf Westarp an seinem Platze.

Sehr bald stellte sich heraus, daß die verschiedenen Gruppen, die unter dem Deutschnationalen Parteischilde vereinigt waren, nicht recht zusammenwachsen wollten. Besonders eine schien gewaltig zu überwuchern und die andern rücksichtslos zu verdrängen. Das war die rassenantisemitische, die deutschvölkische, wie sie sich selbst nennt, unter der Führung der Abgeordneten Wulle, Henning und v. Graefe. Diese Gruppe war es insbesondere, die zeitweilig mit Helligerichs kräftiger Unterstützung jene Vergiftung der politischen Atmosphäre schuf, aus der dann die verächtlichen Attentate auf Erzberger, Rathenau und andere hervorgingen. Daß die völkische Verheerung an jenen Attentaten die Schuld trägt, davon sind auch so manche Mitglieder der Deutschnationalen Partei überzeugt. Professor Düringer hat es offen ausgesprochen, und dann, halb freiwillig, halb unfreiwillig, seinen Uebertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen.

Zwischendurch gab es zwischen der Parteileitung und den Deutschvölkischen heftige Auseinandersetzungen. Wulle und Henning wurden vor die Fraktionsstür gestellt. Die von Wulle herausgegebene deutschvölkische „Tageszeitung“ wurde durch Unterbindung der Druck- und Finanzierungsverhältnisse unterdrückt. Eine zeitlang schienen dann Ruhe über den Gewässern zu herrschen, aber diese Ruhe war nur eine scheinbare. Erst vor wenigen Tagen hat Herr v. Graefe in der „Deutschen Zeitung“ einen breiten Artikel über die Deutschvölkischen imparaphiert, mitgeteilt, daß auch er wegen seiner Stellung zur deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft aus der Fraktion ausgeschlossen worden sei.

Nach vor Eröffnung des Parteitages in Görlitz haben die Deutschvölkischen dort eine Sondertagung abgehalten, die durch zwei Umstände bemerkenswert ist. Herr v. Graefe hielt dort eine Rede mit einigen Seitenhieben gegen den Großkapitalismus, seine als aber ab, an einer neuen Parteigründung mitzuwirken. Im Laufe der Debatte nahm dann Graf Westarp das Wort, um namens der konservativen Gruppe den Deutschvölkischen seine Sympathie auszusprechen. Die Deutschvölkischen und die Konservativen haben also innerhalb der Deutschnationalen Partei eine kleine Entente miteinander geschlossen. Daß sich die gemäßigtere Richtung gegenüber diesem Bündnis durchsetzen könnte, ist nicht anzunehmen. Man wird also damit rechnen müssen, daß die Deutschnationalen Partei auf dem Weg zum Reichstagsbeweis noch weiter herunterrutschen wird.

Was die Deutschvölkischen wollen, hat Herr v. Graefe neulich in seinem Artikel in der „Deutschen Zeitung“ klar genug ausgesprochen, indem er die deutschvölkische Bewegung mit der christlichsozialen Arbeiterbewegung in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verglich. Der Heißprediger Stöcker versuchte damals, durch eine wahr antisemitische Hege, die es auch an demagogischen Redensarten gegen den Kapitalismus überhaupt nicht fehlen ließ, der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Der Kapitalismus nahm aber die Spiegelspiegel der Stöcker ernst, und die Konservativen Partei, die durch die Vereinigung großgrundbesitzerlicher und großindustrieller Interessen immer mehr zu einer Partei des Großkapitalismus wurde, fand nicht den Mut, sich mit der Stöcker-Bewegung auf die Dauer zu identifizieren. So ging die Stöcker-Bewegung zugrunde. Wäre sie von der damaligen konservativen Partei rücksichtslos unterstützt worden, so wäre es dieser Partei selbst vielleicht ebenso gegangen.

Derselbe Konflikt liegt auch heute vor. Die Deutschvölkischen wollen durch jüdenbezügliche Propaganda die arbeitenden Massen von einem wirklichen Kampf gegen den Kapitalismus abbringen. Sie können dabei nicht vermeiden, auch ein paar Redensarten gegen den Kapitalismus zu riskieren. Die radikalsten dieser Schreiergruppen in München nennt sich ja sogar „Nationalsozialistisch“. Die Deutschnationalen Partei ist aber in hohem Maße vom Großkapital abhängig. Der Kampfdirektor Fugenberg war bisher einer ihrer mächtigsten Mäzene, und ihre Fortritt geht darauf aus, die Großindustriellen der Deutschen Volkspartei abhängig zu machen. Darum wird die bisher herrschende gemäßigtere Richtung der Deutschnationalen Partei kaum kampfbereit überlassen. So hienit sich auf der äußersten Rechten ein ähnliches Bild wie auf der äußersten Linken. Trümmerteiler hier wie dort.

SPD. Görlitz, 27. Oktober.

In der üblichen reaktionären Aufmachung hielt der deutschnationalen Parteivorsitzende Hergt auf dem Görlitzer Parteitag eine Programmrede. Herr Hergt polemisierte sehr energisch gegen die „unheilvolle Erfüllungspolitik“ und gegen die Deutsche Ordnung. Er konstatierte, daß die ganze Umwälzung des Staats- und Wirtschaftslebens auf Kosten der Volkswirtschaft geht, ohne freilich hinzuzufügen, daß die laufenden Erben der emigranten Kenner zum größten Teil in seinen eigenen Reihen, nämlich unter den Agrariern, sitzen. Und es kam fast wie ein Witz, daß er diese Einseitigkeit des Mittelstandes als Sozialisierung zu bezeichnen suchte. Nach der Verbannung der Erfüllungspolitik kam das Erschauliche! Herr Hergt erklärte, der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete könne von Frankreich nicht allein durchgeführt werden, alle Großstädte müßten dazu mitwirken. Für diesen großzügigen Plan sagte er ausdrücklich die Bereitschaft seiner Freunde zu. Also treiben die Deutschnationalen auch noch Erfüllungspolitik, auch wenn sie sie nicht recht beim Namen zu nennen wagen. Noch deutlicher trat das heraus bei der Aufstellung des Finanzprogramms, wo Hergt eine sehr harte Einschätzung künftiger Ausgaben forderte und erklärte, der Deckungs der Staatsschulden ist abzusehen, mit dem Reichs-

Lohnsteuer und Geldentwertung.

Berlin, 28. Oktober.

Der rapide Sturz der Mark bedeutet für die Arbeiterschaft eine ernste Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Lage. Die Löhne vermögen der Entwertung des Geldes nicht nachzufolgen; die Kaufkraft der Nominallöhne wird immer geringer. Hinzu kommt, daß gleichzeitig automatisch mit der Erhöhung der Nominallöhne der Prozentsatz wächst, den die Lohn- und Gehaltsempfänger als Einkommensteuer von ihrem Einkommen abzugeben haben. Die in absoluten Zahlen festgesetzten Abzüge für Werbungskosten fallen den ständig wechselnden Steuerbeträgen gegenüber immer weniger ins Gewicht, so daß der Prozentsatz der tatsächlichen Abgabe ständig steigt. Für die meisten Arbeiterkategorien hat er sich bisher seit dem Juli dieses Jahres fast verdoppelt. Berücksichtigt man ferner, welches Ausmaß die Abzüge für die Sozialversicherung vom Arbeitslohn angenommen haben und rechnet man die Gewerkschaftsbeiträge ab, so ergibt sich insgesamt eine Belastung, die etwa ein Viertel des Bruttoverdienstes beträgt. Eine erhebliche Verschlechterung der Lebenshaltung der Lohn- und Gehaltsempfänger ist dabei unvermeidlich, und die durch den Marksturz hervorgerufene Verschärfung der Einkommensteuer fällt dabei am stärksten ins Gewicht.

Auf der anderen Seite gibt das Fortschreiten der Markentwertung allen Kreisen, die nicht von der Lohnsteuer betroffen sind, die Möglichkeit, sich bei der Bezahlung der Einkommensteuer steuerlich zu entlasten. Sie zahlen ihre Steuern ein Jahr später mit einem Gelde, das auf ein Zehntel seines Wertes oder noch weiter gesunken ist, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Veranlagung bei diesen Kreisen nicht so scharf durchgeführt wird wie bei den Lohn- und Gehaltsempfängern. Die jetzigen Geldverhältnisse verlocken geradezu zu falschen Schlussfolgerungen. Während die Lohn- und Gehaltsempfänger ihre Steuern laufend bezahlen, können die nicht von der Lohnsteuer betroffenen Schichten mit ihrer Steuerlast geradezu auf die weitere Entwertung der Mark spekulieren. Das sprechendste Beispiel hierfür bietet die Zwangsanleihe, die heute nicht mehr eine Goldmilliarde, sondern kaum 100 Goldmillionen wert ist. Dabei sind auf die 70 Papiermilliarden bisher nur etwa 2,5 Milliarden Mark einbezahlt, — ein Beweis dafür, daß der deutsche Besiz auf die weitere Entwertung der Mark zum Nachteil für die Finanzen des Reiches spekuliert.

Diese Tatsachen führen dazu, daß sich ein schreierendes Mißverhältnis zwischen den tatsächlichen Steuerleistungen der Lohn- und Gehaltsempfänger und denen des Besizes herausbildet. Bereits im Juli hatte sich das Verhältnis zwischen den einzelnen Steuerarten gegenüber dem Voranschlag beträchtlich zuungunsten der Lohn- und Gehaltsempfänger verschoben.

Gegen diese Entwicklung, die von den Lohn- und Gehaltsempfängern immer härter empfunden wird, muß rasch eingeschritten werden, einmal um der Verschlechterung der Lebenshaltung durch die automatische Verschärfung der Einkommensteuer entgegenzuwirken, dann um die immer drückender werdende soziale Ungerechtigkeit in der steuerlichen Belastung auszugleichen. Die Reichstagsfraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei hat deshalb einen Antrag auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes eingebracht, die

dem Schutze der Lohn- und Gehaltsempfänger dienen soll. Er verlangt eine Abänderung des Tarifes entsprechend der Geldentwertung. Der Steuersatz soll danach betragen: für die ersten 300 000 Mk. des Einkommens 10 Prozent, für weitere 200 000 Mk. 15 Prozent, für weitere 250 000 Mk. 20 Prozent, für weitere 250 000 Mk. 25 Prozent, für weitere 500 000 Mk. 30 Prozent, für weitere 500 000 Mk. 35 Prozent und weiter in Stufen von je 500 000 Mk. bis zu 4 Millionen Mark 40, 45, 50, 55 bis 60 Prozent. Ferner verlangt er eine Verbriefung der Abzüge der Werbungskosten. Die Abzüge für Mann und Frau sollen demnach je 160 Mk., für jedes Kind 320 Mk. und für Werbungskosten 450 Mk. monatlich betragen.

Diese Regelung kann selbstverständlich nur ein Provisorium darstellen bis die Einkommensteuer gründlich durchgearbeitet werden kann unter dem Gesichtspunkte, daß mit fortschreitender Geldentwertung sich ihre Sätze automatisch verändern. Zu den Maßnahmen, die noch ergriffen werden müssen, gehört auch die Festsetzung einer monatlichen Vorauszahlungspflicht der Veranlagungspflichtigen, die entsprechend der Geldentwertung festzusetzen ist. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion will jedoch zunächst einmal die Lohn- und Gehaltsempfänger gegen die schlimmsten Härten und Ungerechtigkeiten schützen, mit denen sie die Lohnsteuer nach den bisherigen Sätzen infolge des rapiden Marksturzes bedroht.

Diese Gelegenheit ist von den Deutschnationalen benutzt worden, um einen Antrag auf Abänderung des Einkommensteuergesetzes im Reichstage einzubringen, der gerade das Gegenteil von dem bezweckt, was der sozialdemokratische Antrag erreichen will. Der sozialdemokratische Antrag zielt auf den Schutz der Lohn- und Gehaltsempfänger ab, der deutschnationalen Antrag auf die Begünstigung des Besizes. Durch die Tatsache, daß der Besiz die einem erhöhten Einkommen entsprechenden Steuerbeträge erst nach Jahresfrist zu zahlen braucht, und zwar in entwertetem Gelde, genießt er einen automatisch wirkenden Schutz gegen eine Verschärfung der Einkommensteuer durch die Geldentwertung. Der Antrag Helligerich-Hergt will nun die Sätze des Steuertarifs in der Weise abändern, daß der höchste Steuersatz von 60 Prozent nicht mehr wie bisher bei einem Einkommen von 3 Millionen Mark, sondern bei einem Einkommen von 12 Millionen Mark eintritt, während der sozialdemokratische Antrag den höchsten Steuersatz bereits bei einem Einkommen von 4 Millionen Mark eintreten lassen will. Zu dem Schutze gegen eine Verschärfung der Einkommensteuer, die die Geldentwertung für alle die mit sich bringt, die veranlagungspflichtig sind, soll durch diesen Antrag noch eine weitere Abschwächung der Einkommensteuer für die höchsten Einkommensstufen treten. Ein solcher Antrag, der aller sozialen Gerechtigkeit Hohn spricht, ist für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unannehmbar. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, für den Ausgleich der Ungerechtigkeiten zu sorgen, den die ständig fortschreitende Geldentwertung auf dem Gebiete der Einkommensteuer wie auf steuerlichen Gebiete überhaupt mit sich bringt. Sie wird sich deshalb im Ausschusse wie im Plenum des Reichstages mit aller Entschiedenheit gegen die Absicht der Deutschnationalen wenden, denen es im Grunde genommen nur auf eine Steuerdrückberei und auf eine Sabotage der Reichsfinanzen ankommt.

muß gearbeitet werden. Aber eben Herr Poincaré es befiehlt. Den Entschärfungen muß man zustimmen, indem man sie aus freien Stücken vorher erfüllt.“ Bedauert man sich, warum wurde Rathenau dann erst von den Reichshörschwämmen zu Tode gefeggt? Daß aber Herr Hergt jede Erfüllungspolitik, auch diejenige, die er selbst zuliebt, von anderen bezagen lassen will, ist schließlich nichts anderes als deutschnationaler Konjekturen. Der Reichstagsantrag muß beiläufig werden, Mehrarbeit ist Trumpf. Diese Forderung hat der plötzlich zum Erfüllungspolitiker gewordene Herr Hergt mit bemerkenswerter Klarheit in den Vordergrund gestellt. Die Arbeiterschaft, die Geldbesitzer, die Beamten werden ihm dafür dankbar sein. Denn nicht genug damit, daß sie einkaufen wie der von den Konservativen so sehr beklagte Mittelstand durch die Geldentwertung das Hauptteil der Reparationskosten zu tragen haben, Herr Hergt will ihnen für weniger Brot noch mehr Arbeit lassen und die Hälfte dafür weiter den privilegierten Volksschichten zuzuschlagen! Neben der plötzlichen „Erfüllungspolitik“ der Deutschnationalen ist das immerhin eine Tatsache, die man sich nicht merken muß!

Ein neuer Lieferungsvertrag.

Der Verband Sozialer Sechsbetriebe beteiligt sich am französischen Wiederaufbau.

Der seit dem Aktionskomitee der zerstörten Gebiete und dem Verband Sozialer Sechsbetriebe abgeschlossene Vertrag sagt in seinen wesentlichen Zügen, daß die Vertragsparteienden alles vermeiden wollen, was bei der Durchführung der Naturalieferungen den wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Interessen der beiden Länder Schaden könnte. Sie erklären, daß es dem Geiste des Vertrages widersprechen würde, wenn sie selbst oder an der Durchführung des Vertrages beteiligte Gesellschaften oder Personen sich Vorteile kämen, die mit den Interessen der Geschädigten oder des französischen und des deutschen Volkes nicht vereinbar sind. Die von der deutschen Vertragspartei zu bewirkenden Lieferungen und Sicherungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete sollen sich, ohne die der deutschen Regierung auf Grund des Wiesbadener und des Giffelsbommens eingetragenen Verpflichtungen zu überschreiten, insbesondere auf die Lieferung von Baumaterialien und Bauarbeiten aller Art, sowie auf Arbeitsleistungen, die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete eine notwendig werden sollen. Die deutsche Vertragspartei hat das Recht, Arbeitsleistungen abzulehnen, sofern sie in dem am 17. Februar 1921 zwischen dem deutschen und dem französischen Bauarbeiter-Verband getroffenen Vereinbarung nicht in Anwendung kommen können oder eine Einigung zwischen den beiden Bauarbeiter-Verbänden erzielt und den beiden Regierungen andererseits nicht zu erzielen ist. Soweit die Vertragspartei die Lieferungen und Sicherungen selbstständig bewirkt, übernimmt die französische Partei die Haftung für die Zahlung der französischen Helfer und die deutsche Vertragspartei die Haftung für die Einhaltung der vereinbarten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen. Die zu liefernden Materialien werden durch die deutsche Vertragspartei und einen Vertreter der französischen Vertragspartei auf die vereinbarten Lieferungsbedingungen hin untersucht, die die deutsche Partei verlangen. Der französische Vertreter hat das Recht, die Materialien anzusehen oder abzulehnen. Die in Deutschland erworbenen und abgenommenen Frachten und Beiträge dürfen in Frankreich nicht mehr zurückbewiesen werden. Die deutsche Vertragspartei erkennt an, daß der Preis der Lieferungen und Sicherungen nicht höher sein darf als der Preis, der von den französischen Unter-

für die gleichen Leistungen und Lieferungen gefordert wird und daß sich die Preise im allgemeinen dem französischen Marktpreis anzupassen haben. Die Berechnung erfolgt in Papierfranken. Sollte der französische Marktpreis durch Vereinbarungen irgendwelcher Art künstlich erzwungen, statt auf der Grundlage von Angebot und Nachfrage entstehen, dann wird, sofern das eine Vertragspartei wünscht, der angemessene Preis der Leistungen durch eine dreigliedrige Kommission festgelegt. In dieser Kommission sitzt neben je einem Vertreter der beiden Vertragsparteien ein an den Lieferungen und Leistungen weder mittelbar noch unmittelbar beteiligter Obmann des Internationalen Arbeitsamtes. Die deutschen Lieferungen gehen ab deutscher Grenze auf Kosten und Gefahr der französischen Vertragspartei. Die Lieferungsverpflichtung der deutschen Vertragspartei gilt nur unter der Voraussetzung, daß die Lieferungen unter dem Titel „Sachlieferungen“ nach dem französischen Mindestzoll verzollt werden. Ausdrücklich vereinbart wird, daß die Leistungen und Lieferungen dieses Vertrages nur zur Verwendung in den zerstörten Gebieten bestimmt sind. Falls die Zoll- und Transportkosten in Frankreich erhöht werden, wird die französische Vertragspartei für die vor dieser Erhöhung eingegangenen Verträge den Preisunterschied decken. Die deutsche Vertragspartei soll berechtigt sein, die ihr aus der Erfüllung des Vertrages erwachsenden Kosten in Höhe der Selbstkosten, jedoch höchstens bis zu 4 % desjenigen Preises, den sie in Deutschland für die zu liefernde Ware zu bezahlen hat, in den Lieferpreis miteinzurechnen und sie auf tatsächliche Sachlieferungen Deutschlands auf das Reparationskonto aufzuschreiben zu lassen. In der Summe, die dem Deutschen Reich auszufliessen soll, sollen auch die Kosten einbezogen sein, die der deutschen Vertragspartei aus der Finanzierung der Leistungen und Lieferungen entstehen. Die deutsche Vertragspartei ist verpflichtet, alle ihr aus Leistungen und Lieferungen etwa ausfließenden Gewinne nach Abrechnung der Selbstkosten der deutschen Regierung zur vollständigen Erfüllung ihrer Reparationsverpflichtungen wieder zuzufliessen zu lassen. Endlich erklärt die deutsche Vertragspartei, daß sie zu verstärkten Leistungen und Lieferungen für Baustoffe und Bauteile einen bestimmten Prozentsatz der an Frankreich zu liefernden Rohstoffe zu freien Verfügung benötigt. Dieser Bedarf soll im Einvernehmen mit der französischen Regierung durch die Bevollmächtigten beider Vertragsparteien festgestellt werden. Die deutsche Vertragspartei verpflichtet sich, darüber zu machen, daß die freigelegene Rohstoffe ausschließlich für die Verstärkung der Erzeugung von Sachlieferungen Verwendung findet.

Verbot der roten Fahne.

Berlin, 27. Oktober.

Der Berliner Polizeipräsident hat die rote Fahne auf 14 Tage verboten. Der Grund des Verbotes ist ein von der roten Fahne veröffentlichter Aufruf an die Eisenbahner, in dem es heißt: „Der Hubschaff General Groener will euch verkümmern lassen!“ — Die für Freitag abend anberaumte Eisenbahnerversammlung, zu der in dem Aufruf aufgefordert war, ist gleichfalls auf Grund des Schutzes verboten worden.

Das Frauenblatt der bisherigen SPD, „Die Kämpferin“, stellt am 1. November sein Erscheinen ein. Um keine Unterbrechung im Verlauf der Frauenzeitung eintreten zu lassen, wird mit dem 1. November die „Gleichheit“ allen bisherigen Abonnenten der „Kämpferin“ zugestellt. Die erste Nummer ist als Werbenummer gedacht.

Die „Gleichheit“ erscheint, wie bisher, am 1. und 15. des Monats. Der Preis für die Einzelnummer beträgt z. B. 4 Mk. Bestellungen sind zu richten an den Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 2.

„Kontrolle der Produktion“.

Von W. Dalin.

Nach einer kurzen Unterbrechung beginnt in der „Roten Fahne“ wieder die Agitation und Propaganda für den Reichsbetriebsrätekongress. Es erscheinen wieder die meterlangen Aufsätze, Ortskonferenzen, Bezirkskonferenzen, Provinzialkonferenzen werden einberufen, und die große Parole heißt „Kontrolle der Produktion“. Es erkönt wieder das Schimpfen über die „Sozialdemokratischen Verräter“, die der Arbeiterschaft keine Kontrolle überlassen wollen und nur die Geschäfte des Kapitalismus besorgen. So schreibt und schimpft jeden Tag die „Rote Fahne“, monoton und langweilig, wie eine verrostete Nähmaschine.

Nach vielen Jahrzehnten sozialistischer Aufklärungsarbeit sollte man es eigentlich nicht für möglich halten, daß derartige Dinge auch nur von einem denkenden Arbeiter ernst genommen werden. Ist es denn heute nicht jedem lesekundigen Menschen bekannt, daß der Sozialismus nichts anderes bedeutet, als die Kontrolle der Gesellschaft über ihre Produktionsmittel? Ist es denn nicht jedem bekannt, daß die Sozialisierung, wenn sie praktisch auf die Tagesordnung kommt, auch in gesellschaftlichen Kollektivorganen ihren Ausdruck findet, die die Produktion verwalten und kontrollieren sollen? In einem Lande aber wie Deutschland, wo die Arbeiterschaft eine Hälfte der Bevölkerung ausmacht, und in den Städten sogar die Mehrzahl der Bevölkerung bildet, ist den Arbeiterorganisationen eine Mehrheit in den Wirtschaftsorganen zugesichert, falls die Arbeiterschaft einheitlich aufzutreten imstande ist. Wo die Produktionsmittel einmal Eigentum der Gesamtheit geworden sind, muß auch die Kontrolle über sie von der Gesamtheit und ihren Organen ausgeübt werden; und ist die Arbeiterschaft ein beträchtlicher Teil der Gesamtheit, so kann sie auch entscheidenden Einfluß bei der Produktionskontrolle ausüben. So bedeutet die Sozialisierung nichts anderes als die Produktionskontrolle des werktätigen Volkes.

Was aber die kommunistische Agitation unter „Kontrolle der Produktion“ versteht, ist etwas ganz anderes. Der Betriebsrat eines jeden Betriebes soll die geschäftliche Praxis seiner Direktion kontrollieren, und die eigentliche Herrschaft über die Produktion sollte den einzelnen Betriebsräten überlassen werden. Bei Krupp sollen die Mitglieder des dortigen Betriebsrats „kontrollieren“, bei Krupp die Kruppischen Betriebsräte, bei der Straßenbahn — die Straßenbahner, in der Schiffahrt — die Mannschaften eines jeden Schiffes. Das ist das gerade Gegenteil einer gesellschaftlichen Produktionskontrolle. Das bedeutet die Zerstückelung der Volkswirtschaft unter einzelne Arbeitergruppen und Betriebsräte, die die Produktion nur schädigen kann. Die Betriebsräte, die neben den Gewerkschaften als sozialpolitische Organe oft auf der Höhe sind, sind keineswegs imstande, die Produktion technisch und geschäftlich zu verwalten, da sie unter einem ganz anderen Gesichtspunkt gewählt worden sind. Die Fachkenntnisse und die langjährige Praxis, die zu einer guten Verwaltung gehören, fehlen den Betriebsräten, was sie selbst auch immer zugeben. Bedeutet der Kapitalismus eine Anarchie der Produktion, so muß diese Anarchie in ungeheurem Maße zunehmen wenn jedes industrielle Werk, jeder Betrieb unter die Kontrolle seines Betriebsrats gerät. Ein unerhörtes Chaos der Produktion und eine unerhörte Preissteigerung würden in dem Augenblick eintreten, wo die Betriebsräte versuchen wollten, auf diese russische Weise den Kapitalismus aus den Angeln zu heben. Und dieses kommunistische Mittel soll ausgerechnet dazu dienen, die Produktion zu steigern, die Preise zu senken, und die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft zu verbessern!

Was in der Geschichte einmal sich als Tragödie abspielt, wiederholt sich zum zweiten Male oft als Posse. In Rußland war die Geschichte der „Arbeiterkontrolle“ die Tragödie der russischen Arbeiterschaft. Es war im Jahre 1917, in der Zeit massenhafter Arbeiterentlassungen, während der großen Demobilisierung der Industrie. Da versuchten einzelne Gruppen der Arbeiterschaft, sich durch eigene Mittel zu helfen. Die „Arbeiterkontrolle“ war das Mittel, um die überschüssigen Arbeiter vor der Entlassung zu schützen, die Produktion möglichst aufrecht zu halten und den Erlös aus dem Verkauf der erzeugten Waren für die Arbeiterschaft zu verwenden. Die Folge war aber ein furchtbarer Niedergang der gesamten Industrie. Es war ein klassisches Beispiel der Reichstümer- und Güterverteilung

mit unvermeidlicher Produktionskatastrophe. Wenn die russische Industrie in den letzten fünf Jahren so stark zurückgegangen ist, so haben die acht Monate der „Arbeiterkontrolle“ (August 1917 bis April 1918) ihr die stärksten Schläge versetzt. Das wurde bald auch von den Kommunisten selbst erkannt. Nach einem halben Jahr wurde die „Arbeiterkontrolle“ durch andere Verwaltungsmethoden ersetzt: an ihre Stelle trat die bürokratische Verwaltung — derselbe schwerfällige Bürokratismus, unter dem die kommunistische Wirtschaft drei Jahre lang litt, bis die Sowjetregierung sich entschließen mußte, zum Kapitalismus zurückzukehren! Es war eine wahre Tragödie für die ehrlichen Elemente des russischen Kommunismus: vom Kapitalismus zur „Arbeiterkontrolle“, von der „Arbeiterkontrolle“ zum kommunistischen Bürokratismus, und von diesem zurück zum Kapitalismus!

Und heute, wo diese mit Blut und Tränen geschriebenen Seiten der russischen Geschichte jedem offen stehen und der wirkliche Sinn und Inhalt der kommunistischen „Arbeiterkontrolle“ mit aller Deutlichkeit zutage getreten sind, ist es nichts anderes als Leichtsinns- und Verbrechen, wenn man den deutschen Arbeitern anräth, die russische Tragödie nachzuahmen. Nahtürlich haben auch die kommunistischen Theoretiker und Schriftsteller eingesehen, daß die „Arbeiterkontrolle“ alles andere bedeutet als wirtschaftlichen Fortschritt und Steigerung der Produktion. Heute wird die Geschichte anders dargestellt: „Ist das System der Betriebsräte das technisch vollkommenste? Gewiß nicht. Aber darin besteht ihr ganzer Reiz, daß es keine funktionelle Rolle... Das alte System wird zerstückelt und gespalten durch solche Organisationen, wie die revolutionären Betriebsausschüsse in Rußland, die Betriebsräte in Deutschland oder andere ähnliche Vertretungsorgane.“ So schreibt der kommunistische Theoretiker Bucharin in seiner „Ökonomie der Transformationsperiode“ (S. 140/141). Er gibt also offen zu, daß die „Arbeiterkontrolle“ der Betriebsräte nur ein Mittel der politischen Machteroberung, aber zur Hebung der Produktion vollkommen unzulänglich ist. Er gibt offen zu, daß die Produktion unter der „Arbeiterkontrolle“ leidet. „Otto Neurath“ — schreibt er — „hat recht, wenn er sagt, daß die Ausschüsse nach ihrer ganzen Konstitution für rein geschäftliche Produktionsaufgaben wenig brauchbar sind. Die Zerlegung des alten und der Aufbau des neuen Apparates, — das ist der von uns angestrebte Typ der Produktionsverwaltung.“

Also genau wie die kommunistische Regierung zunächst die alte russische Armee vollständig zerlegte und zerstörte, um später eine neue Armee aufzustellen, so will auch die kommunistische Theorie zunächst die alte Produktion vollständig zerlegen und zerstören, um nach einer mehr oder weniger langen „Übergangsperiode“ ein neues Produktionssystem aufzurichten. Hier liegt die große Scheidelinie zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus. Denn, wenn die Produktion zerstört wird, wie soll die Gesellschaft leben, bis die neuen Produktionsformen aufgerichtet sind? Ohne Armee ist das Leben der Gesellschaft möglich, ohne Produktionsapparat jedoch ist höchstens eine Lebenshaltung denkbar, wie sie heute die russischen Arbeiter mit einem Monatslohn von 5 bis 10 Goldrubel haben.

Nun ist die Sowjetregierung so weit, daß sie nicht nur die kommunistische Wirtschaft aufhebt, sondern auch die „Arbeiterkontrolle“ in privaten Betrieben direkt verbietet. So hat der Zentralrat der Gewerkschaften am 20. Oktober 1921, natürlich mit Zustimmung der Regierung, in seiner Resolution erklärt: „Die Gewerkschaften müssen gegenwärtig von der „Arbeiterkontrolle“ in privaten, verpachteten und konzessionierten Unternehmungen absehen“. Man komme uns nicht mit der Lebensart, daß in Rußland, wo die kommunistische Partei am Staatsruder ist, eine „Arbeiterkontrolle“ unnötig sei. Denn selbst die Sowjetpresse ist heute mit Korrespondenzen überfüllt, die von einer schrecklichen, in Deutschland ganz undenkbar Ausbeutung der russischen Arbeiterschaft Zeugnis ablegen.

In Deutschland handelt es sich, das muß mit aller Schärfe gesagt werden, nicht um Einzelercheinungen in den Betrieben, die lokal heilbar werden könnten, sondern um allgemeine volkswirtschaftliche Krisenereignisse. Es ist die unaufhaltbar fortschreitende Entwertung der Mark, die alle Verbesserungen, Lohnerhöhungen, Errungenschaften des gewerkschaftlichen Kampfes zunichte macht. Gegen die Entwertung der Mark durch „Arbeiterkontrolle“ zu kämpfen, ist aber ebenso töricht, wie mit Papierfingeln gegen eine Festung zu schießen.

Bonar Law's Programm.

London, 27. Oktober.

Das neue Parlament wird am 20. November zusammentreten. Bonar Law, der neue Premierminister, hat folgende Punkte gebündelt erlassen:

Als erster Punkt steht auf dem neuen Regierungsprogramm die eilige Wiederherstellung des Friedens in der ganzen Welt. Wir beschließen unsere Verpflichtungen, die wir angenommen haben, treu zu erfüllen. Ich habe die zureichende Hoffnung, daß die Verhandlungen zur Regelung der Krise im nahen Osten einen wahren und dauernden Frieden zeitigen werden. Die Aufrechterhaltung der Freundschaft mit Amerika muß das Hauptziel der englischen Politik sein. Vor allem denken wir in den Angelegenheiten, die die alte Politik Englands oder die Sicherheit des englischen Reiches betreffen, im engen Einvernehmen mit den Regierungen der Dominions und Indiens zu handeln. Unsere erste Aufgabe, auf die wir uns zu besinnen haben, wird die Ratifizierung des irischen Vertrages sein. Wir wünschen ferner in Indien eine ruhige Entwicklung zu fördern, damit Fortschritt und Wohlstand gesichert werden. Wenn Indien dann emporgehoben ist, so können wir mit Vertrauen auf die indische Entwicklung blicken, die seine wirtschaftliche Lage bessern wird. Vor allem müssen wir uns aber mit dem Stande des Handels und Gewerbes im eigenen Lande befassen. Die Arbeitslosigkeit drängt zu schleunigen Maßnahmen. Wir müssen neue Vorschläge erwägen und zwar in aller Kürze. Ein Hauptpunkt des Programms ist die Einschränkung der öffentlichen Arbeiten. Wir wollen ferner die Regierungen der Dominions bewegen, so früh wie möglich eine Wirtschaftskonferenz anzuberufen, um Mittel und Wege zu suchen, den allgemeinen Handel zum Aufblühen zu bringen.

Die Entwertung des französischen Geldes.

Paris, 27. Oktober.

Das Ereignis des gestrigen Tages ist ein neuer Sturz des Franken. Als amtlicher Mittelskurs für das Pfund Sterling wurden 64,94 Franken notiert. Der Dollar erreichte einen Kurs von 14,62. Auch die deutsche Mark stieg ein wenig und wird mit einem Mittelskurs von 35 notiert.

Volkswirtschaft.

Devisenhamster und Profitjäger.

Die Sacharinfabrik A. G. vorm. Zahlberg, Ditt u. Co. in Salbte (Elbe), hat, wie das „Leipziger Tageblatt“ aus guter Quelle erfährt, in seinen Produktionen (es fabriziert nicht nur Sacharin, sondern auch Schwefelsäure und andere chemische Produkte) große Aufträge vorliegen, jedoch es nur noch an bevorzugte Kunden zu liefern vermog. Die Preise sind verfallen, das heißt, ein guter Nutzen läßt sich abgesehen von den wesentlichen Kosten nicht erzielen. Vor einiger Zeit hat die Gesellschaft einen größeren Betrag Devisen für ihre ins Ausland reisen besessenen Waren erhalten aber nicht verkauft, sondern im Vorbeigehen behalten. Dadurch ist ihr auch ein sehr ansehnlicher Gewinn zugeflossen. Aus diesem Grunde darf angenommen werden, daß für das laufende Geschäftsjahr ein noch bessere Ertragsresultat herauskommen wird als im vergangenen Jahre, wo die Gesellschaft 50 Prozent (15 Proz. Dividende und 15 Proz. Bonus) zur Ausschüttung brachte. Die Ausschüttung sind auch für die Zukunft gütig, da die Firma mit Aufträgen zu lösenden Devisen reichlich versehen ist.

Gegen die Zahlungsmittelnot. Da der Bedarf an Zahlungsmitteln seit einiger Zeit von der Reichsbank nicht voll befriedigt werden kann, ist zur Befreiung der erneuten Zahlungsmittelnot, die besonders in den Industriebezirken, aber auch sonst hart auftritt, vom Reichsfinanzminister die Ausgabe von Notgeld durch Gemeinden und größere Betriebe, auf deren Antrag in zahlreichen Fällen genehmigt worden. Wie der präsidentliche Minister des Innern durch eine Verfügung bekanntgibt, hat der Finanzminister genehmigt, daß die Regierungshauptstellen und deren Sonderstellen auch dieses Notgeld als vollständiges Zahlungsmittel annehmen. Das Notgeld ist nur im öffentlichen Zahlungsverkehr zu verwenden und möglichst häufig bei den Ausgabestellen in Reichsgeld umzuwechseln. Dagegen ist es nicht zulässig, zum Umwechseln von Reichsgeld in Notgeld besondere staatliche Mittel aufzuwenden und diese als Vorbehalt zu führen.

— Zur Annahme des Notgeldes bei Zahlungen aus den staatlichen Kassen ist niemand verpflichtet.

Stürmische Preissteigerung für Häute. Die in Hamburg abgehaltene Auktion der Norddeutschen Häuterverwertung, die teilweise sehr stürmisch verlief, ergab für Großviehhäute durchschnittlich dreifach erhöhte Preise gegenüber September. Pro Pfund wurden bis über 700 Mark bezahlt.

Spätlinghof.

Koman von Kurt von der Eibet.

(Nachdruck verboten.)

„Kommt man hier herum nach Mamsell Goos, Nachbar?“

„Jawohl, Nachbar, dort hinten den Bäumen liegt Spätlinghof; dort wohnt Mamsell Goos. Gehen Sie durch das Heu und dann man immer die Trift entlang, dann sind Sie gleich da.“

Die beiden Mäner, die sich hier an einem schönen Sommermittage auf dem Wickwörter Dorfweg trafen und Nachbar anreden, hatten sich noch nie in ihrem Leben gesehen und würden sich vielleicht, wenn sie nach wenigen Minuten auseinandergingen, nie wiedersehen. Wenn sie sich trotzdem Nachbar nannten, so geschah es, weil es für sie, in ihrem Stande, keine andere Anrede gab; denn die Anrede „Herr“ war nur für höherstehende Personen. Wer den Arbeiterrod trug und Blatdeutsch sprach, der war ein Nachbar, und wenn er gleich meilenweit entfernt wohnte.

Hier, in diesem weltabgeschiedenen Marksdörflchen, gingen zwei Menschen, wenn sie sich erst einmal in die Augen gesehen hatten, nicht nach zehn Worten auseinander; man mußte wenigstens das Woher und Wohin und das Warum und Wozu erfahren.

So blieben sie denn stehen, zogen an ihren kurzweiligen Pfeifen und sahen sich an, der eine, als ob er etwas fragen, der andere, als wenn er noch etwas sagen wollte.

Sie waren verschieden an Alter, Größe und Aussehen. Der Fremde, ein kleiner Mann mit blondem Haar und Kinnbart und schüchternen blauen Augen, trug einen Rock und rote der Wärme ein Tuch um den Hals; der andere, ein alter großer Mann mit grauem Haar, ging in Hemdsärmeln und trug über die Schulter einen Spaten.

Der Kleine hüftete und wüßte sich mit einem zerbaunwollenen Tuch den Schweiß von der Stirn.

„Es ist heiß heute, Nachbar!“

„Ja, Nachbar, die Sonne meint's gut!“

„Sie wollen wohl Trienelischen besuchen?“ fragte der Alte, während er den Spaten vor sich in die Erde stieß und sich auf den Griff lehnte.

Der andere machte ein krauses Gesicht. „Besuchen juist nicht, ich komme von ihrer Schwester Ammagret aus Ramißedt.“

„Von Ammagret? Was macht sie? Ist sie gut zuwege?“

„Sie ist tot, leider Gottes!“

„Tot? Was Sie sagen! So jung noch und was so ne schmude Deern, die Schmudde in ganz Wickwort. Viel auf hat sie wohl nicht in ihrem Leben gehabt. Ich hab's immer gekant, wegen dem Knecht, dem schwarzen Kof!“ hätte sie nicht von Spätlinghof herunter gehen sollen. Er war kein Outer!“

„Ne, er war kein Outer!“ beständige der andere kopfnidend. „Aber er hatte es in seinem Blut. Er bräunete die Weiber bloß anzugucken, dann waren si, rein weg, ließen alles stehen und liegen. Na, hier hat er auf den Hof spekuliert, und als die Spekulation verfehlt ging und der alte Jan Goos Ammagret vom Hof jagte, da war dem Pott ein Ohr ab.“

„Sie hat es wohl recht schlecht gehabt bei ihrem Mann?“

„Ja, ja, sie mußte ran. Immer waschen und nähen für andere Leute bis in die Nacht hinein, bis sie die Schwindsucht kriegte. Zwei Jungen kamen auch dazu, und er lag den ganzen Tag im Krug, spielte Karten und trank. Na, er hat sich am Ende totgeschossen und sie, ja, sie kann nun auch ausruhen. Es ist ihr zu gönnen; da oben wird sie es wohl besser haben.“

„Wie lange ist sie schon tot?“

„Seit letzten Sonnabend. Am Dienstag haben wir sie begraben. Ich hatte schon gleich Bergeschriften an Mamsell Goos, daß ihre Schwester gestorben wäre; aber sie ist nicht gekommen und hat garnichts von sich hören lassen. Nun meinte unser Pastor, ich sollte man selbst hergehen und sehen, was Kram ist. Sie muß doch die beiden Jungen von ihrer Schwester zu sich nehmen. Auf kunds sind sie bei mir; wir wohntens nämlich Haus an Hans mit Ammagret. Aber wir haben es man selbst knapp.“

„Ja, von Rechts wegen müßte Trienelischen die Kinder wohl nehmen, aber ich glaube, sie ist nicht auf die Strohstange von ihrer Schwester zu sprechen. Sie war es ja, die den Alten auflechte, daß Ammagret vom Hof müßte.“

„War nicht auch ein Sohn da?“

„Ja, der Peter. Das war ein guter Junge, wenn der noch lebte! Aber der arme Kunge müßte ja heftig mit gegen die Franzosen. Da ist er geblieben. Fünf Jahre werden es gerade.“

„Das ist traurig.“

„Ja, da kriegte natürlich Mamsell allein das Regieren. Peter hatte Ammagret noch immer mal was geschickt, was ihr zu Hilfe kam, hier mal 'n Sach Kartoffeln und da mal 'n Kuder Torf oder mal 'n Seitenstück Speck vom Einschlachten. Das war mit einmal aus und vorbei. Mamsell wollte nichts von ihrer Schwester wissen. Die wußte alles für sich behalten; das saubere; Mensch konnte den Rachen nicht voll genug kriegen.“

„Na, der Hof steht nicht zum besten aus!“

„Nicht wahr? Das soll ein Marißhof sein? Ist es nicht Sünde und Schande, nen fetten Marißhof so zu verrüinieren? — Da wird kein Mist aufgeföhren; da wird kein Weg klar gemacht, kein Graben angeleitet, kein Baum beschitten. Da wächst alles ins Wilde. Eine polnische Wirtschaft. Sehen Sie sich mal die Spätlings an. Solche Wiesen atbis in ganz Schleswig-Holstein nicht mehr. Sie werden wohl erst böter grün, weil sie im Frühjahr und Herbst unter Wasser stehen, aber nachher müßte das Gras da so lang als ein sechsähriges Kind. Jetzt hat sie es vermietet; das beste Land im ganzen Wickwort! Fudrelang hat

ste es als Mähland gehabt! Es war Gras! Das könnten bloß die Peter und Groot-Eggert mähen, was die besten Mäher von Wickwort sind. Was tut sie? Sie stellt den lahmen Stoffer aus dem Arbeiterhaus vierzehn Tage hin, und der hadt mit seiner alten verrotten Senje darin herum, als wenn die Kälder darin gehaut hätten. Nachher wurde das Heu nicht gefehrt, nicht gedient, wurde nicht eingefahren. Es lag drauken in kleinem Hümpeln bis die nasse Zeit kam. Da mußten sie es aus dem Wasser herausfischen, und als es eingefahren wurde, war es Mist.“

— „Ja, so steht es auf Spätlinghof!“

„Hat sie denn keinen Knecht?“

„Keinen Knecht und keine Deern. Da will keiner mehr dienen bei der alten Here. Bloß der lahme Stoffer aus dem Arbeiterhaus macht ihr mal für ein paar Großen oder einen Schnaps das Notwendigste. Er laßt, ihm wäre es egal, ob die Alte ihn bekohere, er getraue sich so wie so nicht in den Himmel hinein bei all die feinen Leute!“

„Na, da könnte sie die beiden Jungs gut gebrauchen; die könnten schon mit anpacken.“

„Ja, wenn sie man nicht so ein Geitzknüppel wäre! Sie kennen wohl Mamsell Goos nicht?“

„Nein, bis hierzu nicht.“

„Dann sehen Sie sich man vor. Ich meine von wegen die Hexerei. — Nicht wahr, Mutter Lehmbesche?“ Bei den letzten Worten drehte er sich um nach einer alten Frau, die mit einem Henkelkopf in der Hand an den Männern vorbeihumpelte.

„Nicht wahr, in acht nehmen muß man sich vor Trienelischen?“ wiederholte er überlaut.

„Ja, ja, Nachbar Goch.“ Die Alte lächelte nitig. „Ich hol' nun schon seit Jahren meine Milch und Buttermilch bei ihr, und mir hat sie noch meindag nichts angetan, aber ich lauge auch immer, sobald ich sie sehe, vor mich hin: Alle aufen Geister loben Gott den Herrn. Und die Hautschache? Nur nicht ja laaen! Wenn man dreimal ja geant hat, dann hat sie einen in der Gewalt. Und wenn sie vor sich hinbrummelt. Dann muß man sie raich was fragen, denn dann laßt sie das Vaterunser rückwärts auf und was das zu bedeuten hat, weiß man ja.“

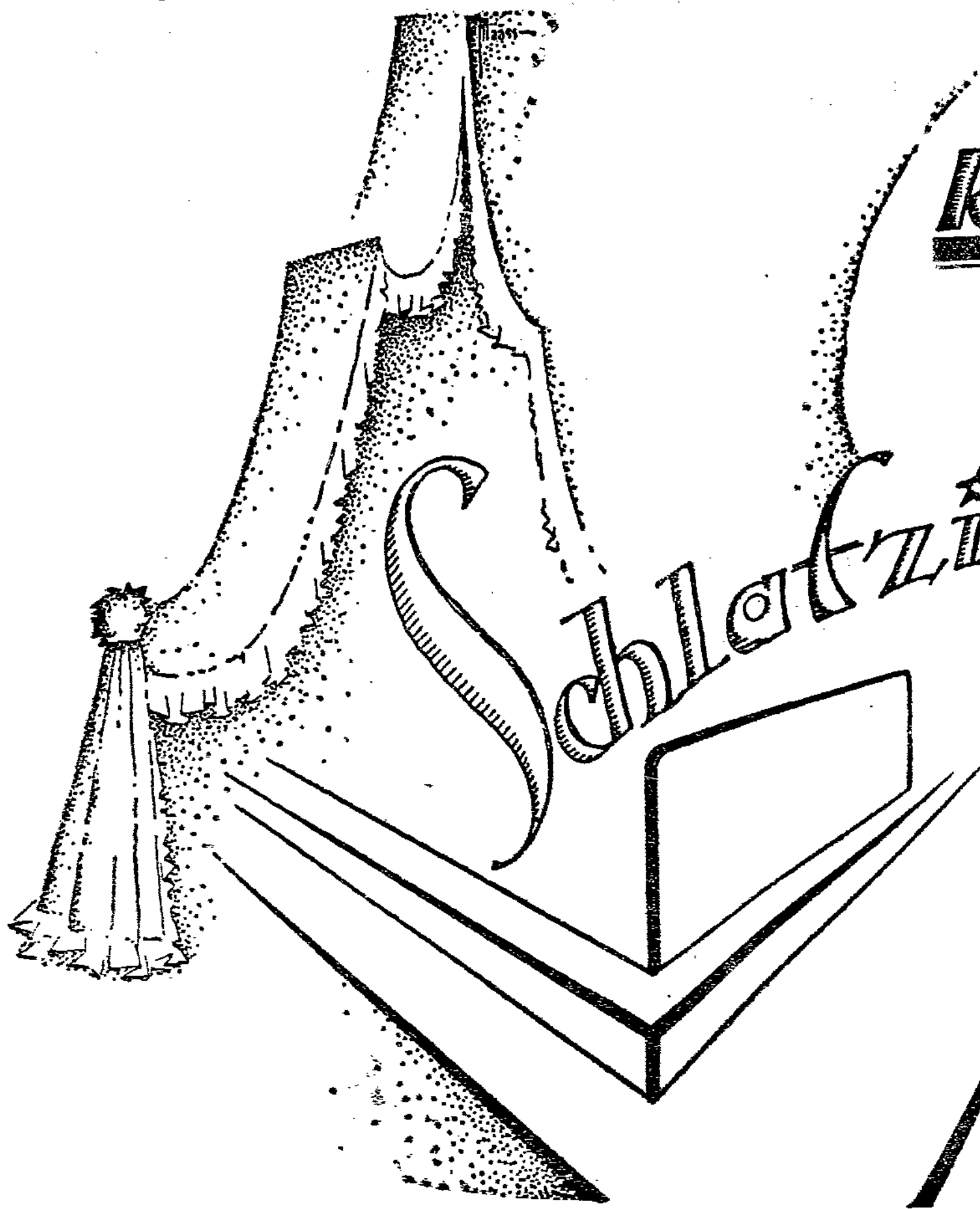
Mit diesen Worten humpelte die Alte weiter.

Kortfickung folgt.



die beste Milch-Schokolade

*) Abkürzung von Jakob.



Katfadte

Infolge grosszügig getätigter Einkäufe haben wir noch eine überaus grosse Auswahl

allerbesten Fabrikate

★ Herrenzimmer
Speisezimmer

in Eiche, Mahagoni, Birke, Nussb. usw.

Separate Abt. für Einzelmöbel u. Metallbetten.

Veranstaltungs- u. Bergungs-Anzeigen

Deutscher Transportarbeiter-Verband. (8658) Ortsverwaltung Lübeck.

Verammlung sämtlicher Hafenarbeiter am Montag, 30. Oktbr. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bericht über die Lohnverhandlungen. Die Ortsverwaltung

Erster Süderbuden. Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen.

Im Großvokal täglich (8662) Künstler-Konzert. Soubrette Alb. Kutschke. Danforthstraße 13

Seitens Nachmittags-Konzerte in Trocadero bei beliebigen Wiener Stimmungs-Kapelle. Anfang 5 Uhr. Abends 8 1/2 - 1 Uhr.

Adlershorst Morgen Sonntag: Gr. Ball.

Kammer-

Lichtspiele
25 Königstraße 25.
Von heute bis 2. November:
Der Drei-
grosse Schlägerei Spielplan
Eddie Polo
der größte Sensationsdarsteller der Welt in
Der gelbe Streifen.
Mari Wallcam
Amerikas größte (8667) Sensationsdarstellerin in dem großen Fortsetzungsfilm in 52 Akten
1. Teil: **Das Geheimnis der Platinmine.**
August Weigert
und **Inge v. Heer**
in dem großen Gesellschaftsdrama
Die Iren von Schloss Thöringhms.
Der Spielplan umfasst 14 Akte.

Das Lokal ist gut beleuchtet

Moislinger Baum.
Direkte Einbußen der Linie 9. Sonntag, Anfang 4 Uhr (8701)
Vornehmes Tanzkränzchen
unter Leitung der bekannten und beliebten Lübecker Künstler **Griff u. Böder**, sowie der Stimmungskönigin **Herrn Böder**, sowie unter Mitwirkung des Norddeutschen Musikvereins **Gie und Bernhards**. (Weiterführende Informationen 1920).
Moderne Tanz. Schiller-Kapelle. Kapellmeister **Karl Stahl**. (Abend es so schön war!)
Sa. Hochachtung u. Respekt. Angenehmer Familienaufenthalt. Für Nichtmitglieder freier Eintritt. **Rud. Jode.**
In dem am Sonntag, 4. Nov. **Karl Schiller** veranlaßt von den Stammgästen des Moislinger Baumes wertig ganz besond. hin.

Lübeck. Morgen Sonntag. Tanzkränzchen. Eintritt u. Tanz frei. 8701

Heute Kraftfahrer-Ball
in der „Flora“
und Vergnügungsabend. II. a. Ring- u. Seglinsye. Gymnastische Vorträge. Anf. 8 Uhr. Ende 4 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.

Café Astoria
Holtenstraße 25 (8649)
Täglich Künstler-Konzerte
Ausgewählte Getränke u. Anekdoten

Hauptturnhalle:
Morgen Sonntag 2 1/2 Uhr:
Heber u. Ringer-Wettstreit. (8650)

Kolosseum.
Donnerstag, den 2. Novbr. 1923, abends 8 Uhr:
Groß. Konzert
auswachen des Symphonies unter der Leitung 1882, angeführt von der Kapelle des IL (Hanses.) Balle. Auftr. 6. verführt durch heilige Mitglieder d. ehem. Kapelle 162. (Orchester 10 Musiker.)
Herrn Curtsfänger Immendorf und des Sängers d. Singschloß. Leitung: **Rudolf Chausittor.**
Eintrittspreise: 50, 35 und 20 M.
Kaufkartenhandlung **Ernst Robert** und steht an der Spitze. (8676)
Dammann,
Oberleiter u. Geschäftsführer

Lübeckisches Sinfonie- und Stadttheater-Orchester.
Dienstag, den 31. Oktober, 7 1/2 Uhr
Großes volkstümliches Konzert
(Ein romantischer Abend)
im Gewerkschaftshaus.
Direktion: Kapellm. **Karl Mannstaedt.**
Solist: **Jaro Prohaska**, Bariton.
Eintritt nur 15 M. Eintritt nur 15 M.
Man bittet, die bekannten Vorverkaufsstellen rechtzeitig zu benutzen und abends frühzeitig zu kommen, da ein gewaltiger Besuch zu erwarten steht. (8694)

Zentralverband der Schuhmacher
Sahlstraße Lübeck. (8663)
Sonntag, dem 5. November
37jähr. Stiftungsfest
im Gewerkschaftshaus
Anfang 6 Uhr. Das Komitee.

Konzerthaus Lübeck
Morgen Sonntag
Gr. Ball.
V. f. R.
Verein für Rasensport.
Sulanke Konzert
Saalöffnung 3 Uhr. Anfang 6 Uhr. (8661)

Sindenhof
Israelsdorf.
Morgen Sonntag:
Vornehme Ballmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
Zu den Herren freier Zutritt.
Tel. 1910. (8656)
Victor Klompau.

Café „Waterland“
Täglich Konzert
der (8675) Hamburger Künstler-Vereinigung.
Direktion: **Adolf Martens**

Gledermann
Außerdem nachmittags 4 Uhr. (8640)

Hansa-Theater.
Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des bekannten Operettenkomikers **Max Walden**; (8659)

Filmzauber.
Käser **Max Walden**
Waffenfeld Paul Schäfer
Grängt Eille Rode
u. f. m.
Dienstag, d. 31. Oktober auf vielfachen Wunsch:
Ihre Hebe die Tänzerin
mit **Lissy Niemz** als Herosin.

Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 7.30: Volksbühne: **Sigenerbaron.** (8672)
Sonntag, 8 Uhr: Volksbühne: **Wasspiegel.**
7.30: **Lote Augen.**
Montag 7.30: **7. Solist.**
Konzert.
Dienstag 7.30, 11. A.: **Die Vokalisten**, hier auf die Bühne.

Freistaat Lübeck.

Sonabend, 28. Oktober.

Die „hohen“ Löhne und Gehälter.

Die Teuerung schreitet unaufhaltsam fort. Ein Gang durch die Stadt zeigt in allen Geschäften Preise, die schwindlig machen...

Dies sind allgemeine Wahrheiten, über die zu schreiben kaum noch Zweck hat, weil jeder die Not selbst spürt.

Sattler! Und da Du ein Kapital nicht hast, werde Arbeiter! Man stellt Dich ein, ohne die geringste Vorbildung zu verlangen.

Als Arbeiter wirst Du eine geachtete soziale Stellung einnehmen. Du wirst satt zu essen haben und gut gekleidet sein.

Mein schönster Traum endlich ist es, zu denken, daß Du Dir ein kleines Kapital zusammenbaust und in die Lage kommst, ein Geschäft zu kaufen.

Die dumme Gefälligkeit dieses Briefes brüht so für sich selbst, daß jede Erwiderung nur eine Abschwächung seiner eigenen Wirkung wäre.

Schiedspruch für die Werften.

Der vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte besondere Schlichtungsausschuß hat in seiner Sitzung in Hamburg am 26. Oktober 1922 folgenden Schiedspruch gefällt:

1. Der bisher gültige gewerliche Tarifvertrag vom 4. Oktober 1921 wird bis zum 31. Januar 1923 verlängert.

2. Die Löhne zu D 2 des Tarifvertrages betragen für die vier im Anschlag an die jetzige Lohnregelung folgenden Lohnwochen für sämtliche über 20 Jahre alten Arbeiter...

3. Die Stundenlöhne der jugendlichen Arbeiter unter 20 Jahren betragen: Jugendliche unter 15 Jahren 13,00; Jugendliche von 15 bis 16 Jahren 21,00; Jugendliche von 16 bis 17 Jahren 27,00; Jugendliche von 17 bis 18 Jahren 34,00; Jugendliche von 18 bis 19 Jahren 41,00; Jugendliche von 19 bis 20 Jahren 45,00; ausgeleitete Jugendliche 61,00.

4. Die Kinderzulage wird auf 4,00 Mk., die Zulage für sämtliche Verheirateten sowie Ledigen über 25 Jahre wird auf 5,00 Mk. erhöht.

Die Parteien werden ersucht, sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches bis Montag, den 30. Oktober 1922, mittags 12 Uhr, dem Schlichtungsausschuß Hamburg gegenüber zu erklären.

Durch diesen Schiedspruch ist unter Einschluß der durch Schiedspruch vom 11. Oktober 1922 erlangten Lohnerhöhung eine Verdiensterhöhung von 76 Proz. erfolgt.

Bohnverhandlungen in der Landwirtschaft.

Am 27. Oktober tagte unter dem Vorsitz des Herrn Justizrat Sufmiedl die landwirtschaftliche Spruchkammer, um erneut über den von den Arbeitgebern abgeleiteten Schiedspruch vom 10. Oktober zum Provinzialtarif zu entscheiden.

Ueber Nacht!

Heutzutage braucht man sich über nichts mehr zu wundern. Du kennst die am Abend noch seelenvergnügt einen Anzug im Schauspieler betrachten, den passenden Mantel dazu und schließlich auch warme Unterleiber und wasserdichte Stiefel in Gedanken kaufen - außer der Freude über das Schöne eines solchen Bestäubens...

Ueber Nacht tummeln sich die Heimgeliebten auf den Herrlichkeiten herum und malen Ziffern so schwarz und groß, so zierlich und rund - nein so plump und wild, wie sie nur Kubiken, Futuristen und andere Isten erfinden können.

Toll geht es her in der Welt. Gestern noch freundliches Herbstwetter, heute Schnee, Windstößen, Matsch, Sturm, Hochwasser. Ein recht verfortschtes Jahr. Noch Laub an Baum und Strauch kämpft der Winterriebe mit dem Sonnenagot.

Der Mittelberrat der gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft.

Der Mittelberrat der gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft war am 24. Oktober zur ersten Versammlung nach der Neuwahl der Genossen zusammengetreten. Der Vorstand konnte einen erfreulichen Bericht erstatten.

„Ein böser Reinfall.“ Am Freitag dieser Woche sollen die 2. N. M. mit kindlicher Begeisterung fest, daß in unserem Bericht über den Oldesloer Bezirksparteitag der Volkspartei, den wir Dienstag veröffentlichten, ein Irrtum über die Parteizugehörigkeit des einen Diskussionsredners enthalten ist.

Neue Reichsbanknoten. Von den Reichsbanknoten zu 1000 Mark mit dem Datum vom 15. September 1922 wird demnächst eine 3. Serie ausgegeben werden. Sie hat folgende besonderen Merkmale: Das Papier ist hellblau gerönt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Entsprechend der allgemeinen Entwertung wurde auch die Staatslotterie den jetzigen Verhältnissen angepaßt. Es ist mit dem Fünftausend-System gebrochen worden; es werden nur vier Klassenziehungen stattfinden.

gestohlen. Aus der Herrentoilette der Markthalle wurde ein 1 1/2 Meter langes Bleirohr abgebrochen und gestohlen. - Vom Geniner Güterbahnhof wurden in der Nacht zum 25. ds. Mts. ein Treibriemen gestohlen.

pb. Der Feinprellerei wurde ein Arbeiter aus Lüdersdorf beschuldigt. Er hatte hier mehrere Wirtshäuser aufgelocht, größere Zeichen gemacht, die er nicht bezahlen konnte.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Wochenplan des Stadttheaters: Sonntag, 3 Uhr: Vorstellung für die Volksbühne: Ulenpegel. 7.30 Uhr: Die toten Augen. - Montag, 7.30: 7. volkstümliches Konzert. - Dienstag, 7.30: Die Lokalbahn. Hierauf: Die Medaille. 13. Vorst. im Dienstagab. Buchst. A. - Mittwoch, 7.30: Die toten Augen. 13. Vorst. i. Mittwochab. Buchst. A. - Donnerstag, 7 Uhr: Julius Caesar. 13. Vorst. i. Donnerstagab. Buchst. A. - Freitag, 7.30: Galparone. 13. Vorst. i. Freitagab. Buchst. A. - Sonabend, 7.30: Die Lokalbahn. Hierauf: Die Medaille. 6. Vorst. i. Sonabendab. Sonnt. - Sonntag, 11 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum 2. Simonienkonzert. 3 Uhr: Vork. f. d. Blaud. Gilde: Peter Beks. 7.30: Mignon. 10.15 Uhr: Nachvorstellung: Tanzbühne von Laban: Die Gebirgsboten. Hierauf: Himmel und Erde.

Stadttheater. Sonntag abend wird zum erstenmal „Die toten Augen“ von D'Albert gegeben. Dienstag: 7. volkst. Konzert. Es wird u. a. gespielt: 4 Sinfonie v. Beethoven, Les Preludes von Liszt, Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Rossini.

Hantheater. Sonabend, Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr Gastspiel des Operettenkomikers Max Walden als Käsebiel in der Operette „Filizabauber“.

Angrenzende Gebiete.

s. Landesteil Lübeck. „Der Milchpreis. Unaufhaltsam klettert der Milchpreis in die Höhe. Ob der Dollar fällt oder steigt, ob Lohnerhöhungen erfolgen oder nicht, einerlei, die Milch wird jede Woche teurer, und nicht nur 1 oder 2 Mk., sondern gleich um 10 Mk. und mehr. Die Milch hat jetzt das 500fache des Friedenspreises erreicht. Ebenso geht es mit den anderen inländischen landwirtschaftlichen Produkten: Mehl das 600fache, Fleisch das 700fache. Demgegenüber steht das Einkommen der meisten beruflich tätigen Leute um nur das 100fache. Weil ein paar Überflieger 600-700 Mark für Butter ausgeben können, müssen alle anderen Sterblichen die Milch so teuer bezahlen. Keine Behörde, keine Partei, auch die Kirche nicht, geht diesem schamlosen Wucher zu Leibe! Erst muß der letzte Säugling gestorben sein, bevor Abhilfe geschieht wird. Wo ist die Partei, die bei jeder Wahl so schöne Worte hatte: „Sach den wirtschaftlich Schwachen!“ „Gegen Schieber und Wucher!“ Jetzt wäre es doch angebracht, ihren Worten die Tat folgen zu lassen, und gegen die Schädlinge im Volk, Front zu machen. Wo ist die Partei, die uns von der Revolution so viel versprochen? Diese Parteien und vor allen Dingen die Behörden haben es auf dem Gewissen, wenn eines Tages etwas passiert. - Vorliegendes Eingekandt bringt der „Cutiner Anzeiger“. Es ist ja vieles wahr an dem Geschreibsel, nur scheint sich der Herr X. in der Adresse versehen zu haben. Das Eingekandt hätte am besten überschrieben werden müssen: „Halte! den Dieb!“ Es ist doch wirklich psychologisch interessant. Erst kriegt die Regierung und die Kirche eins auf den Hut, und dann muß doch die III Sozialdemokratie im Gedränge auch einen Stieb haben. Lieber Herr X., die, die uns die Lebensmittel „auf gewöhnlichem Wege“ um das 500-800fache verteuern, sitzen weder in den Reihen der Regierungs- und Kirchenbeamten, noch gehören sie der III Sozialdemokratie an, die hier mit einmal in besonders honetter Gesellschaft marшиert, sondern das sind Geistesverwandte von Ihnen, wahren Sie doch Ihren eigenen Brüdern einmal gehörig den Kopf, oder zeigen Sie einmal, wie die Sache im Zeichen des freien Handels gefingert werden muß, und Sie können „Jiff druff nehmen“, die genannten drei Faktoren werden Ihrer Heilung gestiftet folgen, bis zum letzten Hauch von Kopf und Mann. Wo bitte, Hannemann! Oder wollen Sie zum Putsch ansetzen? Herr X., jehn Sie sich vor, der Staatsanwalt!!! Soll die Regierung einige Oberstleiber an die Wand stellen, soll die Kirche ihren Bannstrahl schleudern, sollen die Arbeiter Selbstschuß üben? Herr X., Herr X., was machen Sie da, das ist Aufreizung in vollendeter Form! Sie gehören doch einer „Ordnungs“-Partei an, wie kann man denn nur... Wo, wenn eines Tages etwas passiert, Sie und Ihre Parteien haben keine Säul, wollen Sie sich nicht lieber a la Pontius Pilatus auf dem Balkon des Regierungsgesäßes die Hände waschen? Einige „Schädlinge im Volk“ könnten ja Statisten spielen. Wenn Sie dann 3 Mk. Eintritt nehmen, Herr X., was'n Geschäft.

Neumünster. Konferenz der preussischen Staatsforstarbeiter. Für die in der Provinz Schleswig-Holstein beschäftigten preussischen Staatsforstarbeiter tagte am Sonntag in der Schweizerhalle in Neumünster eine Konferenz, zu der 46 Forstarbeiter aus allen Oberdistrikten unserer Provinz Delegierte aus den Provinzialorten sowie aus den Kommunalorten Lübeck und Lauenburg, 5 Kreisleiter und der Gauleiter erschienen waren. Die Konferenz lehnte die durch die Einigungsstelle festgesetzten Löhne als nicht ausreichend ab und beauftragte die Gauleitung, den Hauptvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes zu ersuchen, sofort neue Verhandlungen zwecks Anpassung der Löhne an die herrschenden Wirtschaftsverhältnisse anzubahnen. Der Antrag der Gauleitung, einen Wochenbeitrag von 50 Mk. ab 1. November zu entrichten, fand die Zustimmung der Konferenz.

Heide. Großes Schadenfeuer. Der umfangreiche Besitz des Landmannes Krämer in Süder-Kronprinzengroog wurde in Mitle geelat. Die gesamte Ernte, 5 Pferde und 14 Kinder, darunter 5 wertvolle Milchkühe und das Kleinvieh, kamen in den Flammen um. Auch von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden.

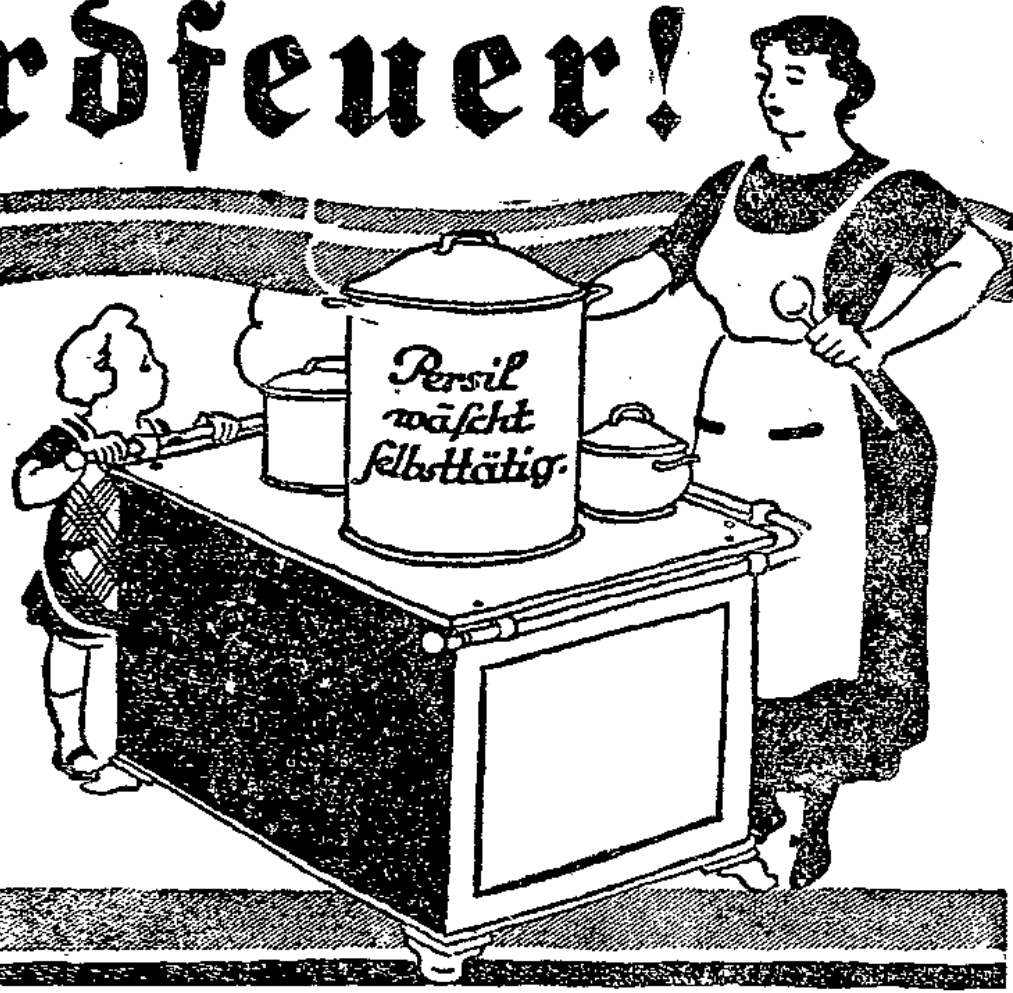
Harburg. Ein schweres Unglück ereignete sich nachts auf dem Fabrikgelände von Hugo Sinnes. Dort stürzte die 60 Meter lange und 20 Meter hohe eiserne Laufbrücke völlig in sich zusammen und zerbrach, während sie in Betrieb war. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Neuigkeiten Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. - Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Alle praktischen Hausfrauen wissen es längst, daß es zum Färben von Kleidern, Blusen, Gardinen, Strümpfen usw. nichts Besseres gibt als die weltberühmten „Steinmann's Farben“, Marke „Fischkopf im Stern“; darum nehmen sie keine anderen. (1937)

Urbin der gute Schühps... TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Nutze dein Herdfeuer!



Schellfisch, wenn er gut und frisch,

Ist etwas für jeden Tisch.
Leicht gekocht ist dies Gericht.
Nur vergessen darfst Du nicht:
Hast ihn auf dem Feuer Du,
Stell den Wäschetopf*) dazu!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. u

Beste Preise
für
Gold, Silber, Platin, Double
(Bruch und Gegenstände)
Brillanten
zahl (8639)
Goldschmied
Carl Michaelson,
Mühlenstraße 3
(am Minnaendera).

Hasen, Kanin, Ziegen- u. alle andern Felle, Berde-, Kuhschweif- Hare
kauft zu höchsten Preisen
J. E. Würzburg
Wahmstr. 22a.

Nut-Ziche
Wahmstr. 9.
Herrenhut- Umpresserei u. -Reinigung
Zylinder-Bügeln u. -Verleihen.

Nebe
als jede andere Ankaufstelle
zahlt
für Gold, Silber, Platin-Sachen und Bruch, Uhren, Gebisse, Münzen
Westfeling
Solltenstraße 32.
Eigene Schmelze, daher (8634) beste Verwertung.

Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckeri von **Friedr. Meyer & Co.**

Konsum-Verein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Zucker.
Alle Mitglieder, die im Staatsgebiet Lübeck wohnen, müssen sich umgehend in die Zuckerliste eintragen lassen. Die Anmeldung zum Bezuge von Zucker erfolgt durch Vorlegung der Brotkarte, von welcher der Abschnitt 1 abgetrennt wird. Alle andern früher gemachten Anmeldungen oder Eintragungen ohne Abgabe des Abschnitts 1 der Brotkarte sind zwecklos.
Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, sich für den Bezug von Zucker nur in unseren Abgabestellen eintragen zu lassen.
Der Vorstand.
(8656)

Wegen Umzug
bleibt mein Geschäft einige Tage geschlossen
Neueröffnung Anfang November
Breite Str. 83.
Gasmann
SPORTWAFFEN
Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Generalversammlung
am Montag, dem 30. Oktober 1922, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Zugeschlossen
Statutenänderung: (8458)
a) Erhöhung des Geschäftsanteiles und des Eintrittsgeldes (§§ 53, 55 und 58 des Statuts)
b) Erweiterung des Vorstandes (§ 5 des Statuts).
Zur Statutenänderung bitten wir die Mitglieder, ihr Statut mitzubringen. (8648)
Der Aufsichtsrat:
A. Wancke, Vorsitzender.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte.

Amtlicher Teil.

Warnung.

Da in letzter Zeit wiederholt Rettungsgerätschaften, die vom Polizeiamt an öffentlichen Stellen ausgehört sind, um sie bei im Wasser verunglückten Personen zu verwenden, gestohlen bzw. veräußert worden sind, nimmt das Polizeiamt Veranlassung, Personen vor derartigen Diebstählen zu warnen.

Die Polizeistatute sind angewiesen, eine diesbezügliche scharfe Kontrolle auszuüben. Personen, denen Diebstähle dieser Art nachgewiesen werden, haben gerichtliche Strafen zu gewärtigen. (8671)

Das Polizeiamt.

Handelsregister.

Am 26. Oktober 1922 ist eingetragen 1. bei der Firma **Ernst Theodor Görland, Filiale Lübeck**: Die Procura des Hans Göbber in Hamburg ist erloschen. Gesamtprocura ist erteilt an Johann Dietrich genannt Heinrich Böcherhoff und August Johann Dietrich Kopenz, beide in Hamburg; 2. bei der Firma **Confitüren-Spezial-Geschäft und Cohn-Verstandhaus Heinrich Müller, Lübeck**: Der unrettbarlichen Elia Johanna Christine Van in Lübeck ist Procura erteilt; 3. bei der Firma **Nordische Zm- und Export-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck**: Die Firma ist geändert in: **Norddeutscher Warenhandel Arthur Moller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**. Durch Gesellschafterbeschluss vom 25. Oktober 1922 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages geändert. (8653)

Lübeck, Das Amtsgericht, Abt. II.

Nichtamtlicher Teil.

Berta Trost
Willy Eggers
Verlobte. (8655)

Lübeck, 28. Oktober.

Für ermäßigte Teilnahme für unieren verschiedenen haben Sohn **Otto** lassen wir unieren herzlichsten Dank. (8626)
J. Busch u. Frau
nabli Lübeck.

Bei gutem Kostgeld suchen wir zu sofort oder Ostern

Lehrlinge

für folgende graphischen Abteilungen:

Steindruckerei, Schrift-seherei und Buchbinderei.

Moll, Kommandit-Gesellschaft,
Kartonsagenfabrik, Buch- u. Steindruckerei.

Zu sofort oder Ostern ein

Steindruckerlehrling gesucht.
Herzbergische Althof. Anstalt u. Steindruckerei,
Johannisstraße 23. (8673)

Eine Zeitungs-Austrägerin

für Kenntnis u. Umgegend sofort gesucht.

Verlag v. Seb. Hoffmann
Johannisstraße 48.

Möbel zu verkaufen.

Wohnung 2 Ubr. **Schwarze,**
Schneckenstraße 91.

Ein vergrößerter Tisch Größe 44 zu verkaufen. **Kahl,**
Radenburger Allee 641

Wunderl. Gebrauchs-Wafer (mittl. Gr.) Auszug f. 10, Knob. 1. Zerlegenlassen. **Schwarz,**
Bergstraße 53 I.

1 Paar Zementstiele (Gr. 49) zu verkf. **(8692)**
An der Falkenstraße 12.

1 Kind-Waschbecken mit Lauben. **(8696)**
Alexanderstr. 1. (Bergstr.)

Renn-Arbeit, H. G. G. Gold. D. H. G. u. G. **(8692)**
Radenburger Allee 70 II. H. H.

1 Petroleum-Öl-Lampe zu verkaufen. **(8691)**
Bismarckstr. 28 I.

2 tauchbare gel. 1 Lemo u. Gelbbt. g. gr. Pumpen- von **Schwarze** 11 II.

Kaufe Leinöl.
(8659) Mühlenstraße 11 I.

Komman-Strasse 11. g. gr. **(8670)**
Zg. u. Bism. A 510 a. d. G.

Zu kaufen gesucht eine gute Mischmaschine und ein Halbfabrikat. **Schwarze,**
Bismarckstr. 12. (8681)

Ein Wurf starker Wolfshunde von der bekannten Hündin **Curly** zu verkaufen. **Lellek, Föhnig,**
5832) Roloffstr. K.

4 Gänge zu verkaufen **(8697)** Gartenstraße 44/11.

Die **Verdingung** die ich über Herrn **Niedemann** angelegt habe, nehme ich zurück und erkläre ihn für einen braven Mann. **(8693)** **F. Bremer.**

Hefe reinigt zu solchen Preisen. **(8685)** Fischerstraße 64 III.

Messn. Sonntagsgleits (8660) Nr. 1. Messn. Eichendamm 18 Dr. Pse. Nordmarkt 14. Dr. Ad. Christen, Radenb. Str. 13

Reinigt, Lindenstr. 47. **Reinigt**, beide Seiten in Art bei **Grön.** u. **Hammönn.** **(8648)** **Ad. Hübner** Uhrmacher

Ad. Hübner Uhrmacher (Hübner 1) Nr. u. Goldwarenhandl. u. Reparaturwerkz. **(8644)**

Kammerlädger **Kröger** besid. Sackern. **Radolmitt. u. Kopfläre**

Nur **(8695)** **Rheuma Nr. 37**

hilft gegen Rheumatismus. Zu haben in den Apotheken.

Westfeling Uhrmacher und Juwelier. **(32)** **(32)**

Matthias im Heiligen-Geist-Hospital

Dienstag, den 31. Oktober, morgens 9 Uhr

Ab. bis. Nachfolgenden verbleibt geg. Veranlassung: **Verleihen, Möbel, 2 Sofas, Stühle, Tisch, Kommode, Kamin, mod. Lederstuhl, Kleiderkasten, Spiegel, u. Porz.** 1 **Barris** **Schwarz,**
Schnepf, Lübeck, Adenburgerstr. u. a. m. **(8688)**

Die besid. **Auktionsversteigerung** **(8694)** **H. E. Koch** und **Hans Koch,** **Zeit 2850**

NB. Für die nächste Auktion in unseren Auktionshänden **Winkelstraße 9** und **11** können **Möbel** sofort einverleitet werden.

Wir erhöhen unj. Preise **(8657)**
ab 28. d. Mts.

Vereinigte Mineralwasserfabrikanten
und **Brunnenhändler**
von **Lübeck** und **Umgegend.**

Für ausgezeichnete **Frasen-** **(8685)**

Haare **(8693)**
zahl 180-250 Mark für 100 Gramm nur **Sandstraße 12**
Handlung Köhler, **Zeitstr. 457.**

H. Zölck **(8758)** **H. Zölck** **(8758)**
34 Langer Lohberg 34

Überziehe jede Kontur, so wie täglich erhöhter Preise für **Samen, Mispel, Cereale** und **Milch, besonders hohe Preise für neue Luch- und neue weiße Hähne.** **(8698)**

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir unsere Geschäftsräume für den Publikverkehr bis auf weiteres nur

von 9 bis 1 Uhr mittags

offenhalten können. (8674)
Obwohl wir nach besten Kräften bemüht sein werden, trotz aller Schwierigkeiten die uns erteilten Aufträge sofort zu erledigen, müssen wir doch nach Lage der Dinge eine Haftung für deren ordnungsmässige Ausführung, auch schon mit Rücksicht auf die an den Hauptbörsenplätzen geltenden Bestimmungen, erneut ablehnen.

Lübeck, im Oktober 1922.

Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.
Commerz-Bank in Lübeck
Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Lübeck
Darmstädter und Nationalbank Filiale Lübeck
Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Lübeck
Dresdner Bank Filiale Lübeck
Aifons Frank & Co.
Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.
Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
Lübecker Privatbank
Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck
Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck
Louis Wolff Commanditgesellschaft.

Außergewöhnlich billig
heizen und kochen

Sie mit dem

Thermidor-Ofen, D. R.-Patent.

G. G. Krach
Lübeck, Glockengießerstr. 50
Fernruf 8443. (8638)

Kanin Katzen Hasen Iltis Marder

Fuchs Maulwurfsfelle
kauft zu höchsten Preisen für eigenen Bedarf (8642)

Hermann Boy, Pelz-Spezial-Geschäft
Sandstr. 21 gegenüber Hotel Stadt Hamburg.

Die höchsten Tagespreise für **Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.** erhalten Sie bei

Selig L. Cohn, **(8654)**
Bismarckstraße 62. **Telephon 2153.**